

SAARBRÜCKER ZEITUNG IM REGIONALVERBAND

PÜTTLINGEN

Knappschaft investiert 28 Millionen Euro in Klinik. Seite C2

WIRTSCHAFT REGIONAL

Sportschuhmacher messen sich mit Branchenriesen. Seite C6

MIT FRIEDRICHSTHAL, GROSSROSSELN, HEUSWEILER, KLEINBLITTERSDORF, PÜTTLINGEN, QUIERSCHIED, RIEGELSBERG, SAARBRÜCKEN, SULZBACH, VÖLKLINGEN

4854 Menschen brauchen Essen von der Tafel

Das Corona-Hygiene-Konzept erschwert die Arbeit der Helfer. Sie sind überlastet und können derzeit keine neuen Kunden aufnehmen.

VON JÖRG LASKOWSKI

SAARBRÜCKEN Alarmierende Zahlen: 4854 Menschen – davon 1850 Kinder – im Regionalverband brauchen die Saarbrücker Tafel, sonst haben sie nicht genug zu essen. Die Tafel ist eine der wichtigsten sozialen Einrichtungen im Regionalverband – und sie genießt dort höchstes Ansehen in der Bevölkerung.

Allerdings waren es nicht Vater Staat, das Land oder gar die Stadt Saarbrücken, die vor 23 Jahren auf die Idee kamen, im Rahmen der allgemeinen Daseinsvorsorge die Saarbrücker Tafel ins Leben zu rufen. Nein. Es waren Privatleute, die sich vornahmen, mit einem gemeinnützigen Verein dort einzuspringen, wo Politiker den Sozialstaat so weit abgebaut hatten, dass einige Menschen in Gefahr gerieten nicht mehr satt zu werden – im reichsten Land Europas.

Heute ist die Tafel aus Saarbrücken nicht mehr wegzudenken, und sie ist wichtiger denn je, sagen ihre ehrenamtlichen Helfer. Auch im zweiten Corona-Jahr 2021 sorgten sie unermüdet und mutig weiter für ihre Kunden – in rund 45 000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden. Obwohl Corona die Arbeitsbedingungen bei der Tafel erheblich erschwert hat.

Und das kam so: Die Warenausgabe der Tafel in der Burbacher Straße Im Etzel ist offiziell von Montag bis Freitag immer von 14.30 bis 16 Uhr geöffnet. Im Schnitt gibt die Tafel pro Tag rund 4 Tonnen (4000 Kilo) Lebensmittel aus. Vor Corona waren dazu jeden Tag 20 ehrenamtliche Helfer im Einsatz.

Seit Mai 2020 dürfen es pro Tag aber nur noch 10 Helfer sein. So will es das Hygiene-Konzept. Und dieses Konzept war Voraussetzung dafür, dass die Tafel nach mehrwöchiger Zwangspause im Frühjahr 2020 überhaupt wieder öffnen durfte.

Folge des Konzeptes: Vor Corona bewegten 20 Helfer bei der Lebensmittelausgabe am Tag 4 Tonnen. Für jeden Helfer waren das 200 Kilo. Und weil die Helfer mit den Lebensmitteln vier Arbeitsschritte vollziehen, bewegte jeder von ihnen früher insgesamt rund 800 Kilo pro Einsatz in der Lebensmittelausgabe. Ab Mai 2020 waren aber nur noch zehn Helfer erlaubt. Also musste – im Endeffekt – jeder von ihnen pro Einsatz in der Lebensmittelausgabe insgesamt 1600 Kilo bewegen.

Vor Corona hatte die Tafel rund 130 Ehrenamtler, 80 Prozent davon waren über 65, also in der Corona-Hochrisikogruppe. Diese Leute wollte der Tafel-Vorstand natürlich schützen. Und weil sich während der Corona-Zeit viele neue, etwas jüngere Helfer meldeten, hat die



Menschen warten vor dem Hauptquartier der Saarbrücker Tafel in der Straße Im Etzel in Burbach. Eine Tafelhelferin mahnt zur Corona-Disziplin. Seit Montag, 10. Januar, nimmt die Tafel keine Neukunden mehr auf – weil die Helfer vollkommen überlastet sind.

FOTO: BECKERBREDEL

Tafel heute rund 115 Ehrenamtler mit einem Durchschnittsalter von 60 Jahren im Einsatz.

Ein durchschnittlicher Arbeitstag bei der Tafel sieht folgendermaßen aus: Um 8 Uhr starten die vier Lieferwagen der Tafel, besetzt mit je zwei Mann. Jeder Wagen klappert eine festgelegte Reihe von Unterstützer-Firmen der Tafel ab und nimmt dort gespendete Ware auf. Zwischen 12 und 14 Uhr sind die Wagen zurück bei der Tafel in Burbach.

Dort arbeitet bereits seit 10 Uhr das Team von der Warenausgabe. Seit Dezember dürfen das nun elf Leute auf einmal sein. Die gehen zunächst in die Kühlräume, holen und sortieren die übriggebliebene Ware vom Vortag. Dann kommen die Lieferwagen von ihren Touren zurück. Das Team hilft beim Ausladen, säubert und sortiert alle Spenden. Dann reinigen die Fahrer die Autos und gehen gegen 14 Uhr. Inzwischen packen die Helfer rund 100 Warenkörbe, die alle gleich bestückt werden. Um 14.15 Uhr beginnt die Warenausgabe. Pro Tag kommen rund 100 Kunden.

Wer Kunde werden will, muss mit seinen Papieren vom Jobcenter oder seinem Rentenbescheid nachweisen, dass er bedürftig ist und im Regionalverband wohnt. Dann wird er registriert und bekommt eine Berechtigungskarte ähnlich

einer Scheckkarte. Er bezahlt einmal im Jahr 7 Euro und darf dann jede Woche einmal zum Einkaufen kommen. Wer sich Ware abholen will, muss derzeit an einem Schalter seine Berechtigungskarte und seinen 3-G-Nachweis vorlegen. Außerdem muss er einen Obolus bezahlen. Die Höhe hängt davon ab, für wie viele Menschen er Ware abholt, Singles bezahlen 3 Euro, Paare 4 Euro und Familien mit mehr als zwei Kindern bezahlen 5 Euro. Wer das alles erledigt hat, darf in einen



Tafelhelferin Ursula Kerwer bereitet die schweren Körbe voller Lebensmittel vor.

FOTO: BECKERBREDEL

Warteraum. Dort hat das Team dann bereits einen oder zwei Körbe für ihn bereitgestellt, die noch um bestimmte Waren ergänzt wurden – je nachdem ob sie für Christen oder Moslems sind.

Im Warteraum packen die Kunden dann die Ware, die sie mitnehmen wollen aus den Körben in ihre Trolleys oder Taschen – und gehen. Die Körbe bleiben liegen. Das Team reinigt die Körbe tagsüber mehrfach in einer gespendeten Industriespülmaschine. Und nach Ladenschluss räumt das Team auch den Warteraum auf.

Der Müll des Tages und unbrauchbare Lebensmittel werden in einen der Lieferwagen geladen und zum Verbrennen nach Velsen oder zum Verfütern in den Wildpark gefahren. Der Fahrer des Müllwagens hat dann gegen 18 Uhr als Letzter Schluss.

„Die Zahl unserer Kunden wächst beständig“, erklärt Vera Loos, die Pressesprecherin der Saarbrücker Tafel: „Im Schnitt kamen zuletzt jeden Tag drei weitere Haushalte dazu. Die größte Gruppe sind Rentner, die zweitgrößte sind Menschen mit Migrationshintergrund. Und von den letzteren haben sich in jüngster Zeit auch schon viele als Helfer angeboten.“ Allerdings musste die Tafel am Montag, 10. Januar, „bis auf Weiteres“ einen Aufnahmestopp für neue

Kunden verhängen. Die Helfer sind hoffnungslos überlastet.

Die Saarbrücker Tafel ist ein gemeinnütziger Verein. Er hat rund 120 Mitglieder. Der Jahresbeitrag liegt bei 30 Euro. Die Tafel finanziert sich über die Mitgliedsbeiträge, über Spenden und über die Oboli der Kunden. Die Tafel hat ihr Hauptquartier in der Straße Im Etzel in Burbach. Dort hat sie zum ortsüblichen Preis einen ehemaligen Lebensmittelmarkt mit mehreren Räumen gemietet. Die Tafel bezahlt Miete und Nebenkosten selbst, hat eine Halbtagssekretärin und eine Reinigungskraft angestellt. Außerdem unterhält die Tafel eine Zweigstelle auf der Folsterhöhe und vier Lieferwagen. Die jährlichen Betriebskosten der Tafel liegen bei rund 150 000 Euro. Sie erhält keine regelmäßige Hilfe der öffentlichen Hand. Wenn die Tafel Lebensmittel übrig hat, reicht sie die weiter an die Wärmestube Wurzellos, die Kältehilfe, die Drogenhilfe, das Café Jedermann, das Café Schniss, die Fraueninfo Josefine, den Wildpark oder andere Einrichtungen. „Wir werfen nichts weg!“, versichert Vera Loos. Die Saarbrücker Tafel braucht immer Helfer, besonders dringend Fahrer und Beifahrer.

Infos bei Vera Loos, Telefon (0178) 3 47 99 70.

KOMMENTAR

Gut gemacht, Herr Conradt!

Die Tafel braucht Taten“, stellte Saarbrückens Oberbürgermeister Uwe Conradt am 21. November 2018 auf Facebook fest – da war er noch Vorsitzender der CDU-Opinion im Stadtrat. Damals berichtete Conradt auf Facebook, dass die Tafel bei der Stadt um einen Zuschuss gebeten hatte – für ihre Betriebskosten (heute rund 150 000 Euro im Jahr). Und dass die CDU-Fraktion im Sozialausschuss beantragt hatte, der Tafel „wenigstens rund 3000 Euro zu gewähren“. Aber – so berichtete Conradt weiter – die „Ratsmehrheit aus SPD, Linken und Grünen“ habe das „mit nicht nachvollziehbaren Begründungen abgelehnt“. Conradt folgte: „Danke sagen ist das eine, konkrete Hilfe leisten das andere. An den Taten sollt ihr sie erkennen, fällt mir dazu ein.“ Das ist ein klarer Maßstab.

Anfang November 2021 bat Alexandra Moser, Vizechefin der Tafel, den heutigen Oberbürgermeister darum, sich doch dafür einzusetzen, dass die Lieferwagen der Tafel keine Strafzettel mehr bekommen, wenn sie beim Abholen oder Liefern von Lebensmitteln nicht korrekt parken. Moser wies auch darauf hin, dass die Tafel allein für das Lieferzonen-Schild vor dem Tafel-Hauptquartier in Burbach jährlich 100 Euro Miete bezahle. Daraufhin bat Conradt um Verständnis dafür, dass er sich an die Gesetze halten müsse – also seien diese Probleme nicht so einfach zu lösen, wie man es sich wünschen würde.

Da glaubte so mancher, der OB werde es bei dieser blumigen Antwort belassen. Aber nein! Er handelte – ganz im Sinne seiner Veröffentlichung von 2018. Seit Januar hat die Tafel vier Plaketten, mit denen ihre Lieferwagen keine Strafzettel mehr bekommen. Das Lieferzonen-Schild vor dem Tafel-Hauptquartier ist neuerdings kostenlos. Und – jetzt kommt der Hammer: Die Stadt hat der Tafel 3000 Euro gespendet. Bravo! Gut gemacht, Herr Conradt. Weiter so.



JÖRG LASKOWSKI